

Die Kunst des Schreibens. Eine Prosa-schule in zwölf Briefen. Von Broder Christensen. 7. Auflage. 8° (434 S.) Buchenbach [1930], Felsenverlag. Geb. M 12.—

Brodersen ist der richtigen Ansicht, daß es mit der Kunst des Schreibens wie mit der des Malens sei: nicht alles an ihr sei lernbar, aber vieles. In zwölf langen, lebensprühenden Briefen wird der erwachsene Schüler durch Lehre und Übung zu Einfachheit und maßvoller Beherrschung des Ausdrucks, zu Anschaulichkeit und Wohlklang, zu Frische und Eigenart angeleitet. Auch in die Geheimnisse der Bewegung und der Stimmung, in die Gesetze der Gliederung des Ganzen, des rhythmischen Wechsels der Teile und ihrer Steigerung wird er gut eingeführt. Die allgemeinen Bedingungen des epischen, lyrischen und dramatischen Aufbaues werden klar entwickelt und für die wissenschaftliche Darstellung nutzbar gemacht. Dabei ist alles so wenig „schulmäßig“, daß weder Vollständigkeit angestrebt noch im einzelnen streng auf Genauigkeit gesehen wird. Brodersen schreibt z. B. „des trefflichen Vockerats“ (6), „bevor er sich nicht mannigfach versucht hat“ (31), und sogar so undeutsche Wortstellungen wie „solange er sich bindet einzig an wirkliche Tätigkeiten“ (128) sind nicht selten. Man darf also nicht gerade Grammatik aus diesem Buche lernen wollen, aber niemand kann es lesen — selbst wenn er die vorzüglich gestellten Aufgaben nicht durcharbeitet —, ohne daß ihm durch kluge Lehre und besonders durch zahlreiche Beispiele aus alten und neuen Meistern die eigentümliche Schönheit deutscher Prosa gewinnend nahekommt.

J. Overmans S. J.

Der Irgarten der Sprachen. Von Wilhelm Eigen. 8° (240 S.) Berlin 1929, Dümmler. M 9.80

Eigen verspricht im Vorwort eine „endgültige Abrechnung mit den Fremdwörtern“, aber zugleich einen „Einblick in das Wesen der Sprache und der Sprachen“. Das erste Versprechen klingt zuversichtlich, doch beruhigt man sich, wenn man bei der Ausführung sieht, daß der Verfasser trotzdem der Meinung ist, Fremdwörter ließen sich nie ganz vermeiden (59), und über das Maß der Vermeidbarkeit werde es immer verschiedene Ansichten geben (73). Vielleicht wäre es also gar nicht notwendig gewesen, noch einmal soviel Kraft und Raum auf die anderswo oft genug gehörte Belehrung zu verwenden, daß man seine Sprache soviel wie möglich von Fremdwörtern frei hal-

ten soll. Dagegen besteht das besondere Verdienst dieses Buches darin, daß es alle, die nicht philologisch geschult sind, in gemeinverständlicher Form zum Nachdenken über das recht verwickelte Verhältnis unserer Gedanken zu ihrem sprachlichen Ausdruck anregt, und daß es die meist gröblich und ergöglich verkannte Urbedeutung unserer Fremdwörter durch lange Listen von Beispielen klar macht. Das ist eine recht nützliche Erziehung zu der bei uns noch immer beschämend geringen Sorgfalt in der Sprachbehandlung. Namentlich wer irgendwie mit Französisch oder Englisch zu tun hat, kann aus dem Buche vieles lernen.

J. Overmans S. J.

Mundartliche und hochdeutsche Dichtung in Luxemburg. Von Nikolaus Welter. 12° (XIV u. 396 S.) Luxemburg 1929, St. Paulus-Gesellschaft. Geb. M 5.—

Wenige deutsche Völkerschaften sind durch Lage und Bodenverhältnisse ihres Landes, durch Einflüsse fremder Nachbarsprachen und durch wechselnde politische Abhängigkeit so schwer in der Entwicklung einer heimischen Literatur gehemmt worden wie die Luxemburger. Dennoch wird man längst nicht überall auf so kleinem Raume soviel dichterisches Eigenleben finden. Es ist keine Kunst großer Art, weder im 13. Jahrhundert bei dem einsamen Legendenerzähler Hermann von Luxemburg in seiner Dominikanerzelle noch bei der spät erwachenden Schar mundartlicher Dichter des 19. Jahrhunderts, unter denen Dicks mit seiner Prosa und Rodange mit seinem Versepos vom Fuchs eine achtbare Höhe erreichen. Welter stellt all das mit bewährter Sachkenntnis und literarischem Geschmac in den Zusammenhang der geistesgeschichtlichen Entwicklung seines Volkes. Obgleich die Darstellung teils wegen der ungleichen Ergiebigkeit der Quellen, teils wohl auch wegen begreiflicher lokalpolitischer Rücksichten kein ebenmäßig wirkendes Bild ergibt, ist doch ein nicht nur für Luxemburger lesbares und reiches Buch entstanden.

J. Overmans S. J.

Deutsch-Österreich. Kulturprobleme. Herausgegeben von August Gallinger in München. 8° (VIII u. 124 S.) München 1930, Max Hueber. M 4.80

Sieben akademische Gelehrte, meistens Münchner und Wiener Professoren, veröffentlichen hier Volkshochschulvorträge über die gemeinsamen anthropologischen Grundlagen der beiden Republiken Deutschland und Öster-